Beyer

Der Thurmbau zu Babel und die Sprachverwirrung

BS1238
.B2B5

LIBRARY OF PRINCETON
SEP 26 1960
THEOLOGICAL SEMINARY
BS1238
.B2B5

BS1238
.B2B5

LIBRARY OF PRINCETON
NOV 23 1923
THEOLOGICAL

Programm

des

Fürstlich Hedwigschen Gymnasiums zu Neustettin,

womit zu der

öffentlichen Prüfung

am

6. und 7. April

ergebenst einladet

Dr. H. Lehmann,
Director.

Inhalt:

1. Der Thurmbau zu Babel und die Sprachverwirrung. Vom Gymnasial-Lehrer Beyer.
2. Schulnachrichten. Vom Director.

Neustettin, 1868.
Gedruckt bei F. E. Keilich.

Programm

des

städtisch-höheren Gymnasiums

zu Neustettin,

womit zu der

öffentlichen Prüfung

am

6. und 7. April

ergebenst einladet

Dr. H. Lehmann,

Director.

Inhalt:

1. Der Turnunterricht und die Sprachvereinfachung. Vom Gymnasial-Lehrer Bleske.
2. Schulnachrichten. Vom Director.

Neustettin, 1888.

Druck der C. Kelch'schen.

Der Thurmbau zu Babel und die Sprachverwirrung*).

Des Dichters Wort: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht" ist nach der auf das Wort Gottes gegründeten Weltanschauung mit Recht in die Wahrheit zu verwandeln: „Die Weltgeschichte ist ein Weltgericht." Diese Wahrheit zeigt uns kein geschichtliches Ereigniß in ergreifenderer Weise als dasjenige, welches dem Weltgerichte als Vorbild gegenübersteht, die Sprachverwirrung und Zerstreuung der Völker. Hier wie dort erscheint die ganze Menschheit vor dem Stuhle des himmlischen Richters, hier tritt eine Scheidung für Jahrtausende ein, dort für die Ewigkeit. Dieses göttliche Gericht, dessen Fluch und dessen Segen wir heute noch spüren, tiefer zu verstehen nach der apostolischen Regel der Schrifterklärung: „Solches alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber uns geschrieben zur Warnung", das wollen wir versuchen in dem Glauben, daß wir auf eine von Menschen aller Zeiten aufgeworfene Frage durch göttliche Offenbarung hier allein die richtige Antwort finden. Nur in solchem Glauben dürfen wir es wagen Gottes Gedanken nachzudenken.

Blicken wir zuerst auf den Zustand des Menschengeschlechts von der Fluth an bis zur Katastrophe bei dem Babelthurm. Nur Weniges enthüllt uns die heilige Schrift, sie redet von Gottes Gnade und von der Bosheit der Menschen. Derselbe eifrige Gott, der die Menschen vertilgt hatte, weil alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen und nicht mehr schlagen Alles, was lebet, denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. In diesem wunderbaren Worte, welches der gerechte, heilige Gott nur auf Grund des Rathschlusses der Erlösung sprechen konnte, lag die Erneuerung des Protevangeliums; dieses Vermächtniß der Gnade nahmen die geretteten Seelen vom ersten Altar mit und überlieferten es ihren Nachkommen. Einen Bund machte Gott mit Noah und seinen Söhnen und mit ihren Nachkommen und setzte zum Zeichen des Bundes den Bogen, den Zeugen in den Wolken. Er verhieß, daß, so lange die Erde stände, nicht aufhören sollte Same und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Er verlieh den Menschen richterliche Gewalt, das Recht an seiner Statt den zu bestrafen, der Menschenblut vergießen würde, ja er versprach, auch an den Thieren des Menschen Blut zu rächen; der Sünde, die vor der Fluth den Riß in dem einen Menschengeschlechte gemacht hatte,

*) Die vorliegende Arbeit war im Entwurf fertig, als das Vorwort von Hengstenberg erschien.

wurde ein Damm gesetzt mit der Androhung der göttlichen Strafe und der Erinnerung an das Bild Gottes, zu dem der Mensch geschaffen sei. Diese Beweise göttlicher Gnade zeigten Noah und seinem Hause den Weg, den sie gehen sollten, doch weder die wunderbare Errettung noch die Barmherzigkeit Gottes noch die Strafe, die in der Verkürzung der Lebensdauer lag, trieb sie an ein göttliches Leben zu führen; in dem einen Zuge, den die heilige Schrift erzählt, zeigt sich die furchtbare Macht der Sünde.

Welche Aufgabe aber stellte Gott den Menschenkindern? Dieselbe, welche Adam und Eva gegeben war. Es heißt 1. Mos. 1, 28: „Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde." Dieses Gebot wiederholte Gott den acht Seelen, welche er in der Sündfluth erhalten hatte; er sprach: „Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde." Die ganze Erde sollte auch durch den Menschen der Ehre des Herrn voll werden, dazu sollte er sie sich unterthan machen, und der Segen, den der gnädige und barmherzige Gott auf die aus dem Wasser neu geborene Erde gelegt hatte, machte diese Aufgabe leicht. Es war Gottes Wille, daß die Menschen sich über die ganze Erde ausbreiteten, daß aus den drei Söhnen Noahs drei Völkerfamilien hervorgingen, die alles Land besetzten. Diese gottgewollte Scheidung tritt wie schon aus dem Umstande, daß nicht ein Menschenpaar, sondern, von Noah und seinem Weibe abgesehen, drei Paare in der Arche gerettet wurden, so vielmehr aus dem Segen und Fluch Noahs hervor, der in der verschiedenen Gesinnung seiner Söhne und seines Enkels seinen Grund hat. Von der ruchlosen That seines jüngsten Sohnes und der ehrfurchtsvollen Scheu der beiden andern Anlaß nehmend spricht der Mann, der selbst gesündigt hat, durch Gottes Geist mit prophetischer Gabe erfüllt, den Segen über Sem und Japheth aus. Sem ist der, den Jehovah sich zum Eigenthum erwählt: „Gelobet sei Gott, der Herr Sems!" Japheth, dessen Name schon weissagend auf weite Ausbreitung hindeutet, empfängt den Segenswunsch, daß Gott (Elohim), der Herrscher über alle Lande, ihn ausbreiten möge und ihn in den Hütten Sems wohnen lasse. Der Name Jehovah war bis dahin allen Menschen gemeinsam gewesen, wenn sie nicht, wie Kain und seine Nachkommen, sich aus dem Angesicht Jehovahs entfernt hatten; jetzt wird sich Jehovah Sems Nachkommen nahen, die Japhethiten werden ihn nicht kennen. Und Ham? Er empfängt gar keinen Segen, der Vater nimmt nicht einmal seinen Namen auf seine Lippen, ohne Segen des Vaters in die Welt zu gehen das ist der Fluch Hams und seiner Nachkommen, nur Kanaan empfängt ausdrücklich den Fluch, ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern zu sein, und diesen Fluch haben auch die Brüder Kanaans geerbt, und so tief ist er den schwarzen Nachkommen Hams eingedrückt, daß sie die Einheit mit den weißen Brüdern läugnen; den Versicherungen der Missionare, daß Weiße und Neger gleich seien, haben Neger geantwortet, das sei nicht der Fall, sondern auf ihnen laste ein Fluch, daß sie ewig Unterthanen und Sklaven der Weißen sein sollten. So sehen wir von Noahs Hütte im Geiste schon die drei Völkergruppen ausgehen, wie sie später von Babel wegzogen, Ham, von Gott sich lossagend und darum von ihm verstoßen, dahingegeben der Knechtschaft der Lust und der Knechtschaft seiner Brüder, Japheth, von Elohim geleitet, seiner Kraft sich bewußt, auf eigenen Wegen nach der wahren Freiheit ringend, Sem, dem Namen des einigen, ewigen Gottes in Gehorsam sich beugend. Welchen Riß mag wohl dieser wunderbar tiefe Spruch Noahs unter seinen Söhnen und ihren Familien gemacht haben? Aber die Stunde

der Trennung war noch nicht da. Wir stehen nun wohl vor diesem Gottesspruche mit der Frage: „Herr, warum thust du also? Warum erwählst du Sem und hassest Ham?“ Diese Frage aber können wir nicht anders beantworten als mit dem Worte des Apostels: „Wer bist du denn, daß du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich also?“ (Röm. 9, 20.)

Welchen Plan aber hatte Gott für die Wege der Menschheit, wenn dieselbe nicht gewaltsam auseinandergerissen wäre? Was wäre geschehen, fragt man, wenn der Thurmbau nicht stattgefunden hätte und keine Zerstreuung der Völker eingetreten wäre? Wir halten diese Frage für ebenso unpassend wie jene: Was wäre geschehen, wenn Adam und Eva nicht gesündigt hätten? Es ist nicht unsere Aufgabe die göttlichen Rathschlüsse über die Sünde der Menschen, die ihnen widerspricht, hinaus zu verfolgen. Wir sind angewiesen die Geschichte der Menschen zu betrachten, wie sie durch den Widerstreit des göttlichen und menschlichen Willens geworden ist, nicht Geschichte zu machen, und wir werden, wenn wir ernstlich forschen, in dem, was geschehen ist, noch so viele Räthsel finden, daß wir gar nicht daran denken werden unnütze Fragen aufzuwerfen.

Treten wir jetzt an die Erzählung selbst heran. Mit dem vorliegenden Abschnitte (Gen. 11, 1-9.) schließt die Urgeschichte der Menschheit, mit Cap. 12 beginnt die Geschichte des auserwählten Volkes, der Abschnitt Cap. 11, 10-32 bildet den nothwendigen Uebergang. So hat die heilige Offenbarung, ehe sie die Welt außerhalb Israels in ein Dunkel einhüllt, das nur hie und da aufgedeckt wird, so weit es die Geschichte des Reiches Gottes erfordert, noch klar und deutlich ausgesprochen, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen. Grade an dieser Stelle steht diese Erzählung in ihrem rechten Lichte; vor der Völkertafel, wo solche, die die Schrift meistern wollen, sie verlangt haben, würde sie weniger verständlich und eindringlich sein. Erst thun wir durch die Völkertafel einen Blick in die Vermehrung und Ausbreitung der Menschen, dann erfahren wir, wie diese Ausbreitung stattgefunden hat; es ist oft die Weise der heiligen Schrift so zu erzählen, der Thatsache die Erklärung folgen zu lassen.

Etwa 100 Jahre waren seit der Sündfluth vergangen, fast ebensoviel Zeit, als Gottes Langmuth vor der Sündfluth gewartet hatte; wiederum war die Menschheit zum Untergange reif. Was in diesem Jahrhundert vorgegangen, ist uns verborgen; in irdischer Weisheit sind gewiß ungeheure Fortschritte gemacht, davon schweigt die heilige Geschichte, sie erzählt nur dasjenige Thun der Menschen, welches mit der Offenbarung des Reiches Gottes in Beziehung steht. Es war der Anfang der Zeit des Unglaubens, unter den Gott alles beschlossen hat. Noch war es eine große Familie, nach ungefährer Berechnung aus 30,000 Seelen bestehend, die, wenn auch durch verschiedene Herzensrichtung in Gruppen getheilt, doch noch eine Einheit bildete, deren festes Band die gemeinsame Sprache war. „Und es war die ganze Erde eine Lippe und einerlei Worte.“ Die ganze Erde, so nennt hier die Schrift die ganze damalige Menschheit; ebenso heißt es 1. Mos. 10, 25, daß Ebers Sohn Peleg (d. i. Zertheilung) genannt sei darum, daß zu seiner Zeit die Welt (hebr. die Erde) zertheilt ward. Die hebräische Sprache deutet also an, daß die ganze Erde der Menschheit gehören soll; wir können auch sagen, sie nannten sich selbst die ganze Erde, und finden dann einen entschiedenen Widerspruch zwischen dem, was ihr Name ihnen sagte,

und dem, was sie thaten. Sie sollten die ganze Erde bevölkern, aber sie wollten sich nicht zerstreuen.

Und es war alle Welt eine Lippe. Es liegt in diesem Ausdruck mehr, als wenn wir sagen: es hatte alle Welt eine Lippe. Die hebräische Sprache, welche kein dem deutschen Zeitwort „haben" entsprechendes Wort besitzt, gebraucht dafür Umschreibungen; es konnte heißen: es war aller Welt eine Sprache. Damit aber wäre die Sprache als ein äußerliches Besitzthum des Menschen bezeichnet; sie ist aber so sehr innerstes Bedürfniß des Menschen, daß er ohne dieselbe nicht völlig Mensch ist, seine Sprache ist auch sein Wesen, darum heißt es: die ganze Erde war eine Lippe und einerlei Worte.

Eine Lippe war allen Menschen, während nach der Zerstreuung verschiedene Zungen vorhanden sind, wie Gen. 10, 5. 20. 31 angegeben wird; es liegt in diesem Wechsel des Wortes ein Hinweis an das Geheimniß der Bildung der neuen Sprachen. Eine Lippe und einerlei Worte, sagt Moses; jenes deutet auf Gleichheit der Sprachorgane, dieses auf Gleichheit der Denkweise, die Lippe ist verwirrt, die Laute sind verändert, aber die Worte sind im tiefsten Grunde dieselben geblieben, sonst könnten wir nicht in allen Zungen die großen Thaten Gottes verkündigen, sonst wäre kein Erlernen fremder Sprachen, keine Uebersetzung möglich.

So war ein Band um die Welt geschlungen, das ein segensreiches werden konnte, das auch die auseinandergehenden Stämme verband, das überall auf den einen Jehovahnamen hinwies, in dem Gott angerufen sein wollte. Doch von dieser Einheit redet die Schrift nicht; es ist, als ob das Band des Glaubens schon zerrissen war, der Weg ohne Gott, der für Ham in Noahs Fluch lag, scheint von allen betreten zu sein.

Wir können aber nicht weiter gehen, bevor wir nicht noch eine Frage berührt haben. Welches war die eine Sprache, die den zweitausend, welche man heute kennt, wie ein Wunder gegenübersteht? Doch man wird diese Frage für eine unnütze halten, jener gleich, was für eine Sprache im Himmel geredet werde; man hat mit diesem Vergleich die Thorheit derjenigen, welche nach der Ursprache der Menschen forschen, richten wollen. Es ist aber nicht schwer die Grenze zwischen beiden Fragen zu bestimmen. Von der himmlischen Sprache sagt Paulus (2. Cor. 12, 4.): „Ich hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann". Hier ziemt es dem Menschen nicht darüber nachzugrübeln, wie solche Worte beschaffen sein mögen. Der Sprache aber, die zwei Jahrtausende auf der Erde gesprochen ist, die, wenn auch in vollendeterer Form, im Paradiese geredet ward, nachzugehen, ist uns nicht verwehrt, ja es ist nicht ohne Nutzen für das Verständniß der Urgeschichte selbst. Aber die Schrift schweigt darüber, sollen wir zu erörtern suchen, was sie verbirgt? Sehen wir zu, ob sie nicht vielmehr die Sprache als eine bekannte voraussetzt. Es ist, so behaupten wir in Uebereinstimmung mit den Kirchenvätern und namhaften Theologen der Neuzeit, die hebräische Sprache, die Sprache des Alten Testamentes selbst gewesen. Zum Beweise können hier nur Andeutungen beigebracht werden.

Diese Ansicht soll unrichtig sein, weil die hebräische Sprache nicht von Abrahams Vorfahren gesprochen ist, also auch nicht die Sprache Ebers gewesen sein kann, des Stammvaters der Ebräer (Gen. 10, 21. 25.). Allerdings hat Abraham mit der Trennung von seines Vaters Hause auch die Sprache seiner Kindheit aufgeben müssen und von den hamitischen Kananitern die hebräische Sprache angenommen; es

geht dies deutlich hervor aus Gen. 31, 47, wo es von dem Steinhaufen, den Jakob und Laban zum Zeugen ihres Bundes machen, heißt: „Und Laban hieß ihn Jegar Sahadutha, Jakob aber hieß ihn Gilead"; dieses Wort ist aus der hebräischen Sprache, jenes aus der chaldäischen. Wir fragen aber diesem Einwande gegenüber, ob bis heute jemand zur Genüge hat erklären können, wie die Cananiter zu der semitischen Sprache gekommen sind. Es war Gottes Absicht, daß sein auserwähltes Volk und die heidnischen Cananiter dieselbe Sprache reden sollten; so mußten diese die Sprache der Urzeit bewahren, und Ebers Nachkommen verloren sie. Hiemit sind wir einem zweiten Einwande nahe getreten; man sagt, nach der biblischen Erzählung wäre keine der neu entstandenen Sprachen der alten gleich gewesen, und man müßte die Semiten von der Theilnahme am Thurmbau ausschließen, wenn die hebräische Sprache unverändert geblieben wäre. Zu dieser Annahme zwingt uns nichts; die alte Sprache konnte in einer Familie bleiben, andere sprachen neue Sprachen, statt einer Sprache waren vielleicht 10 vorhanden; so war eine Verwirrung eingetreten. Demnach können auch Sem und seine Söhne am Thurmbau theilgenommen haben, ohne daß sie ihre Sprache sogleich verändert haben.

Es sprechen nun aber manche Umstände dafür, daß die hebräische Sprache die Ursprache gewesen ist. Die Personennamen gehören von Anfang an dieser Sprache an. Eine Uebersetzung ist nicht anzunehmen, man findet nie, daß ein Volk Namen von Personen anderer Völker in seine Sprache übersetzt, es formt sie höchstens etwas um. Wie wäre es zu erklären, daß mehrere Namen der Urzeit unverändert oder nur wenig umgebildet bei den verschiedensten Völkern gefunden werden, wenn erst die Israeliten die Namen nach ihrer Sprache gebildet hätten? Aus der Menge der Beispiele seien nur einige angeführt. Auf mehreren Inseln der Südsee hat man die Sage verbreitet gefunden, das Weib sei aus der Rippe des ersten Menschen geschaffen und habe den Namen Iva oder Ivi oder Hevih erhalten. Die Phönizier kennenden Thaut als Schrifterfinder, der dem Seth entspricht; denselben nennen die Aegypter Thot. Den Henoch kannten die Phrygier unter dem Namen Annakus, der die deukalionische Fluth, die nach seinem Tode eingetreten sei, vorhergesagt habe; Inachus, den die Argiver für ihren Stammvater erklärten, erinnert auch an Henoch. Japheth finden wir bei den Griechen wieder in dem Titanen Japetus, der als Empörer gegen Zeus in den Tartarus gestoßen wird; bei den Indern kömmt der Name Yapeti vor. Javan, Japheths Sohn, ist Jon; die Jonier hießen ursprünglich Ἰάονες. Chemi ist der einheimische Name für Aegypten; Mizraim aber ist ein Sohn Hams (Gen. 10, 6.). Ammon (der biblische Ham) kommt als Stammvater bei den Aegyptern vor; es ist der Jupiter Ammon, dessen Orakel so berühmt geworden ist. Die angeführten Beispiele, welche sich leicht vermehren ließen, zeugen nicht nur von einer Uebereinstimmung hinsichtlich der Form der Namen, sondern auch von einer gemeinsamen Tradition, die der biblischen Erzählung wunderbar bestätigend zur Seite tritt. Am auffallendsten aber ist der Umstand, daß der Name Jehovah (die ursprüngliche Form mag wohl Jahaveh gewesen sein) in abgekürzter Form außerhalb Israels sich findet; auch dieser Name, der schon vor dem Thurmbau den Menschen bekannt war, ist als ein heiliges Denkmal mitgenommen und von einigen Völkern festgehalten. Bei den Aegyptern ist Jao der heiligste Name; niemand durfte den Tempel des Serapis betreten, der nicht diesen Namen an der Brust oder Stirn trug. Aber nicht nur die Form, sondern auch die Bedeutung des Wortes war den Aegyptern bekannt; das bezeugt jene berühmte

Inschrift auf dem Fußgestell der Isisstatue in Sais: „Ich bin Alles, was war, was sein wird; und meinen Schleier hat noch kein Sterblicher aufgehoben", ein Wort, das wundersam anklingt an 2 Mos. 3, 14: Ich werde sein, der ich sein werde, und an Offenb. 1, 8: ἐγώ εἰμι ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος. Daß aber die Bekanntschaft mit diesem Namen nicht aus der Zeit des Aufenthaltes der Israeliten stammen kann, geht aus dem Umstande hervor, daß der Name Jehovah, wie aus der Schrift zu ersehen, in den 430 Jahren vielleicht ganz vergessen war. Auch das räthselhafte EI auf dem Delphischen Tempel, über das Plutarch von Chäronea, der nach Wahrheit suchende Grieche, geschrieben, scheint auf den Namen Jehovah hinzuweisen; es sind die beiden ersten Consonanten in umgekehrter Reihenfolge. — Diese Andeutungen müssen hier genügen, um zu zeigen, daß die hebräische Sprache die Ursprache gewesen ist, womit nicht behauptet werden soll, daß ihre Form durchaus dieselbe gewesen ist wie später. Nur auf den Umstand müssen wir noch hinweisen, daß auch die Redeweise der Ursprache die der hebräischen ist; das Lied Lamechs (1 Mos. 4, 23. 24.) zeigt den Parallelismus der hebräischen Poesie.

Wir folgen der biblischen Erzählung weiter. V. 2. „Da sie nun zogen gegen Morgen, fanden sie ein ebnes Land im Lande Sinear und wohneten daselbst". War es die ganze Menschheit, welche diesen Zug unternahm? Waren auch die Semiten dabei, sollten auch diese sich der Empörung wider Gott, der ihnen Jehovah sein wollte, schuldig gemacht haben? Die heilige Schrift giebt uns keinen Anlaß zu solcher Frage, vielmehr fordert die ganze Darstellung anzunehmen, daß alle Welt sich an dem Zuge und an dem Thurmbau betheiligte. Die Behauptung, daß die Sprache unverändert geblieben sei, zwingt uns nicht, wie schon gesagt ist, die Semiten auszuschließen. Und wenn wir sie gern von so schwerer Sünde freisprechen möchten, so müssen wir uns hüten, daß wir bei der Auslegung der Schrift nicht einen Fehler begehen, den sie selbst nie begeht, nämlich die Menschen gottesfürchtiger zu machen, als sie wirklich gewesen sind. Redet die Schrift von den Sünden der Männer Gottes, so sollen wir die Menschen, in deren Familien nach Jos. 24, 2 auch Götzendienst gedrungen ist, nicht von der Theilnahme an einer That ausschließen, die Gottes Gericht auf eine großartige Weise herbeiführt. Auch der Umstand, daß die Schrift später von diesem Weltgerichte, als einer That, von der der auserwählte Stamm sich fern gehalten habe, nicht redet, kann nichts beweisen; Sem war der, von dem das auserwählte Volk abstammen sollte, nicht selbst und sofort auserwählt; die Schrift geht nur selten auf die Zeit vor Abrahams Berufung zurück, vor dieser steht Sem den andern Brüdern gleich, nur für die Zukunft hat er den Vorzug. Daß die Hamiten unter Nimrods Anführung allein dieses Unternehmen begonnen hätten, ist auch aus der Stellung der Erzählung nicht anzunehmen; warum ist sie nicht Gen. 10, 8 ff. bei der Erwähnung des Reiches Nimrods angeführt, warum steht sie am Ende der Völkertafel? Die ganze Menschheit also zog gegen Morgen. Aber liegt denn Babel östlich vom Ararat, liegt es nicht südlich? Allerdings. Aber wie soll die Wanderung von dem hohen Gebirge herab anders gegangen sein als im Thale des Euphrat? Und geschah das wirklich, so mußten sie von da, wo der Strom aus dem Gebirge heraustritt, nach Südosten weiter ziehen, um Sinear zu erreichen. Die hebräische Sprache hat aber nur Bezeichnungen für die vier Hauptrichtungen. So wird die Schwierigkeit beseitigt, welche man hier zu finden gemeint hat; doch bedarf die Stelle solcher Unterstützung nicht. Wie viel Möglichkeiten bleiben noch, die besser als die gegebene Annahme die Sache erläutern könnten! Es

ist wunderbar, daß die Erzählung der heiligen Schrift so oft Dinge verschweigt, deren Erwähnung uns nothwendig erscheint; dadurch unterscheidet sie sich von der profanen Geschichtschreibung, sie läßt auf der einen Seite dem Glauben Raum, daß sie die Wahrheit erzähle, andererseits giebt sie dem Unglauben Anstoß.

Auch die Veranlassung des Zuges wird uns nicht überliefert; gleich der merkwürdigen Bewegung der Völker, die ganz Europa umgewandelt hat, sehen wir hier eine Wanderung, die wir weiter verfolgen können, deren Ursprung aber Niemand angeben kann; die Erkenntniß, daß wir wohl die Thatsachen sehen, aber bis auf ihren tiefsten Grund nicht verfolgen können und sie deshalb oft unbegreiflich finden, soll zu dem Geständniß führen, daß der unsichtbare Gott mit seiner Hand die Geschichte der Völker lenkt, daß wir seine Wege nicht richten dürfen, die wir nicht einmal verstehen. Das Wandern über die Erde war Gott wohlgefällig, die Menschen sollten die Erde sich unterthan machen, aber dieser Zug hatte einen andern Zweck. Als sie ein ebenes Land in Sinear gefunden haben, lassen sie sich daselbst nieder. Was für ein herrliches Land sie sich zum Wohnsitz erwählten, ist bekannt. Wir dürfen nur die Schilderung des Herodot lesen, welcher sagt, daß Babylonien das fruchtbarste unter allen ihm bekannten Ländern sei, daß es einen zweihundertfältigen, ja dreihundertfältigen Ertrag gewähre. Hier fanden sie, was sie suchten, ein bequemes, üppiges Leben, hier machte der gesegnete Boden, noch unberührt, wie die Wasser der Fluth ihn zurückgelassen hatten, die Arbeit im Schweiße des Angesichts fast entbehrlich. Waren sie schon ohne göttliches Gebot hierher gezogen, so war das Wohnenbleiben wider den göttlichen Befehl. Weltklugheit war in der Wahl des Ortes, die spätere Geschichte Babels zeigt dies in deutlichster Weise, aber Gott sah ihr Vorhaben nicht gnädig an. Die Fruchtbarkeit des Landes, das einem Garten Gottes vergleichbar war, wird ihnen zum Fallstrick, wie den Sodomitern. Aber noch fester wollen sie sich an den Ort ihrer Lust ketten, er soll ihr Eigenthum bleiben und das Erbe ihrer Nachkommen.

V. 3 und 4. „Und sprachen unter einander: Wohlauf, lasset uns Ziegel streichen und brennen. Und nahmen Ziegel zu Stein und Thon zu Kalk und sprachen: Wohlauf, lasset uns eine Stadt und Thurm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen, denn wir werden vielleicht zerstreut in alle Länder (wörtlich: damit wir uns nicht zerstreuen über die ganze Erde)." Eine Stadt soll entstehen, ein Thurm soll emporsteigen bis in die Wolken hinein, dem Berge ähnlich, auf dem die Arche geruht hatte. Doch es fehlt in Sinear an Steinen; nicht aus Felsen können sie ihre Bauten hauen wie die Indier und Aegypter; sie müssen sich das Material erst bereiten. Aber das Land bot vorzügliche Ziegelerde dar; sie bereiten Ziegel, sie brennen sie zu Brand, so daß sie dauerhafte Backsteine gewinnen. Im Orient gebrauchte man meistens Steine, die nur an der Sonne getrocknet waren; Gebäude, die aus solchen Steinen errichtet waren, widerstanden dem Unwetter nicht lange, worauf die Worte in Matth. 7, 25 hinweisen. Aber statt der bequemen Arbeit des Trocknens, die in wenigen Stunden geschehen konnte, unterziehen sie sich der schwierigeren des Brennens, damit das Werk für alle Zeiten währe, und noch heute zeugen die Reste der Mauern davon, wie die Arbeit wohl hätte Jahrtausende überdauern können, wenn nicht Gottes Hand die Stadt zum Steinhaufen gemacht hätte. Die einzelnen Steine, 1 Fuß lang und breit, 5 Zoll dick, sind durch den Asphalt so fest verbunden, daß man sie auseinander schlagen muß. So müssen die Bruchstücke, welche bis auf unsere Tage erhalten sind,

dem biblischen Bericht über die Bereitung des Materials zur Bestätigung dienen, und Worte, welche man für entbehrlich halten möchte, erhalten eine besondere Bedeutung. Die Schrift ist zwar nicht ein Lehrbuch der Geschichte, aber was sie über die Geschichte der Menschen mittheilt, ist nicht natürlich, sondern geistlich zu richten; man darf nicht scheiden zwischen dem Inhalt, welcher zur Seligkeit nütze sei, und dem, welcher für unwesentliches Beiwerk zu halten sei.

Mit den Vorbereitungen zum Bau unternimmt die vereinte Menschheit eine Arbeit, mit welcher den Israeliten das Leben sauer gemacht wurde (2 Mos. 1, 14.), damit sie vernichtet würden; sie scheut die schwerste Anstrengung nicht, um ihren Willen durchzusetzen. Gottes Weisheit hindert nicht den Beginn des übermüthigen Unternehmens, noch ist die Stunde des Gerichtes nicht gekommen. Ist die erste Arbeit nun glücklich vollendet, so muß auch die zweite gelingen. „Wohlauf, lasset uns", damit wird der erste Schritt gethan, damit beginnen sie den Bau selbst; es ist die Rede, welche Jakobus (4, 13 ff.) tadelt; nach Gottes Willen fragen sie nicht, sie thun, was sie wollen, nicht was sie sollen, sie reden und handeln, als ob kein Gott wäre, der den kühnsten Plänen der Menschen sein „Bis hieher und nicht weiter" entgegensetzen kann. Es geschah ohne göttliches Gebot, daß sie eine Stadt bauten, ja es war ein Gott mißfälliges Werk. Knüpft sich doch in der ältesten Zeit nach der heiligen Schrift an den Bau von Städten und an das Wohnen in solchen die Sünde in besonderer Weise an. Gott der Herr, der die Kleidung den Menschen gegeben, redet von der Wohnung gar nicht. Kain ist der erste, welcher eine Stadt baut, er, der unstät und flüchtig auf Erden sein soll. Nach der Sündfluth finden wir Noah in seiner Hütte, er spricht von den Hütten Sems; Abraham, Isaak, Jakob wohnen in Hütten; Lot, der ein Einwohner einer Stadt wird, erfährt an sich und seinem ganzen Hause den verderblichen Einfluß der städtischen Gemeinschaft. Die Rechabiter (Jer. 35.), welche eines besonders frommen Lebenswandels sich befleißigten, bauten keine Häuser, sondern wohnten in Hütten. Die Betrachtung dieser Stellen führt darauf, daß es dem vor Gott wandelnden Menschen heilsamer war eine Wohnstätte zu haben, die ihn daran erinnerte, daß die Erde nicht seine Heimath wäre, als einen sichern Wohnsitz, der ihn von der Abhängigkeit von Gott befreite. Entstanden nun auch feste Wohnsitze und besonders Städte da, wo der Mensch von Gott sich befreite, so läßt doch Gott diese Erfindungen in sein Reich übergehen, ja er erwählt sich eine heilige Stadt und nennt Ninive eine Stadt Gottes, wie die Musik, von den Gottlosen erfunden, zur Ehre des Herrn gebraucht wird.

Die Stadt soll der Mittelpunkt der Menschheit werden, sie soll die Zerstreuung über die Erde verhindern; diesen Zweck kann sie am besten erfüllen, wenn sie die Hauptstadt eines Reiches ist. Die Entstehung der ersten Stadt führt auf die Gründung des ersten Staates durch den Hamiten Nimrod, dessen Reich in Babel anfing. Die biblische Erzählung bietet freilich für die Annahme, daß Nimrod als König den Bau der Stadt und des Thurmes unternommen habe, keinen Anhalt dar; nur der Name, dessen Bedeutung ist: „Wir wollen uns empören," entspricht dem Sinne der Erbauer, vielleicht ist er ihm wegen der Empörung beigelegt. Die Ueberlieferung aber nennt Nimrod als den Erbauer Babels, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine Persönlichkeit, die sich von Jehovah losgesagt hat, wie dieser gewaltige Jäger, die Seele des ganzen Unternehmens gewesen ist. Man dürfte eine Bestätigung dieser Ueberlieferung in dem hebräischen Namen des Sternbildes Orion finden, welcher Jes. 13, 10 und Hiob

38, 31 vorkommt; es ist der Thor, ein gefesselter Riese; dem Orion aber entspricht in der orientalischen Sternkunde Nimrod. Uebrigens führen auch die Trümmer, welche für Reste des babylonischen Thurmes angesehen werden, den Namen Birs Nimrud.

Aber noch ein zweites Werk unternimmt die übermüthige Menschheit, einen Thurm, des Spitze bis in den Himmel reiche. Redet die Schrift hier bildlich, wie wenn sie (5. Mos. 9, 1.) von Städten spricht, die bis an den Himmel vermauert sind? Oder darf man die Worte buchstäblich nehmen? Es ist merkwürdig, daß fast in allen Sagen, die wir bei den verschiedensten Völkern finden, ausdrücklich bemerkt wird, der Thurm oder das Haus sei bis nahe an den Himmel aufgebaut; so sagt Alexander Polyhistor, ein griechischer Schriftsteller zur Zeit Sulla's, indem er die Sibylle anführt,*) die Menschen hätten, als sie noch alle eine Sprache gehabt hätten, einen hohen Thurm gebaut, um in den Himmel hinaufzusteigen; in Yucatan heißt es von einem Votan, den die Einwohner als ihren Stammvater ansehen, er sei bei dem Bau des großen Hauses gewesen, das auf Befehl seines Großvaters, der in der Arche gewesen, von der Erde bis zum Himmel hinauf habe reichen sollen. Wir werden zu der Ueberzeugung gebracht, daß es in der Absicht der Erbauer des babylonischen Thurmes lag in den Himmel einzudringen, nicht blos einen Thurm aufzuführen, der, wie einige gemeint haben, auf der ganzen Erdoberfläche gesehen werden könnte. Der Herr hatte der Menschheit seine Nähe entzogen, er erschien ihnen nicht mehr, wie er noch Kain sich offenbart hatte, sie mußten den Unsegen dieses Gottverlassenseins fühlen, aber statt den Weg des Gebetes und des Opfers zu betreten, scheinen sie mit frechem Trotze dem Gott, der sich ihnen verborgen hat, zeigen zu wollen, daß sie ihm nahen können. So ahmen sie die Schöpfungen des Höchsten nach; wie die Berge Gottes, deren hochragende Spitzen sie geschaut, wie die Bäume gen Himmel wiesen, so sollte auch ihr Werk zum Himmel zeigen, jene den Menschen herrliche Zeugen göttlicher Schöpfermacht, dieses nach ihrem Willen Gott ein Zeugniß menschlicher Kraft, nach Gottes Willen aber ihnen ein Zeuge menschlicher Ohnmacht. So steht jenes Werk da in der Geschichte, dem Plane nach das größte, welches Menschen je ersonnen haben, aber unvollendet geblieben, endlich zertrümmert, aber noch in seinen Trümmern eine erschütternde Sprache redend. Wie stehen diesem Thurme die Thürme unsrer Dome als hehre Zeugen des Glaubens gegenüber!

Der bis in den Himmel ragende Thurm soll dazu dienen, daß die Menschenkinder sich einen Namen machen. Gottes Name soll von den Menschen in allen ihren Werken verherrlicht werden, Er will sich einen Namen machen; wer aber die Ehre seines eigenen Namens sucht, der entheiligt den Namen Gottes, und solchen läßt der Herr nicht ungestraft. Unzufrieden mit der kurzen Lebenszeit, die ihnen jetzt nur vergönnt ist, suchen sie einen Ersatz in dem Nachruhm, der Thurm soll den Nachkommen der Väter Ruhm verkünden und sie bei dem Tempel, den sie sich selber erbaut haben, festhalten. Es ist ihr Zweck erreicht, sie haben sich mit dem Thurmbau einen Namen gemacht für alle Zeit, so lange das Wort Gottes verkündiget wird; aber auch Gott, der sich nicht spotten läßt, hat sich einen Namen gemacht, daß sie sich beugen mußten vor seiner Majestät.

Völlig verständlich wird uns aber das Thun der Menschen erst durch den Hauptzweck, der in den Worten: „daß wir uns nicht zerstreuen über die ganze Erde" angegeben ist. Es ist offene Auflehnung

*) Die Sagen sind dem Werke von Lüken: Die Traditionen des Menschengeschlechts entlehnt.

wider den göttlichen Willen, die sich hier ausspricht, Stadt und Thurm sollen der Mittelpunkt sein, um den sie sich schaaren, sie wollen nicht von einander gehen und über die Erde sich ausbreiten. Mit diesem Worte ist der Abfall von dem lebendigen Gott ausgesprochen, das Heidenthum, das seinem Wesen nach in dem Thun der Menschen verborgen lag, ist in die Erscheinung getreten, die Menschen wollen ohne Gott sein, ihr Wille geschieht ihnen, doch müssen sie den Richter vorher sehen und seine Hand fühlen.

„Da fuhr der Herr hernieder zu sehen die Stadt und den Thurm, den die Menschenkinder bauten." Was ist das für eine Rede? Das ist doch nur eine Ausdrucksweise, welche der Beschränktheit des menschlichen Verstandes zuzuschreiben ist, der es nicht vermag Gottes Unendlichkeit und Allgegenwart zu fassen! Und das alte Testament redet ja, wie bekannt, von Gott gern in anthropomorphischer Weise. Aber wie? Sagt nicht Salomo in dem Gebet bei der Einweihung des Tempels (1 Kön. 8, 27.): „Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht fassen (Luther: versorgen)?" Und bei Jeremias (23, 24.) spricht der Herr:„ Meinest du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin Ich es nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr." Warum sollte denn die heilige Schrift neben diesen und ähnlichen Stellen noch der beschränkten Vorstellungsweise bedürfen? Die heiligen Männer Gottes würden es nicht gewagt haben, von dem Schöpfer Himmels und der Erden zu reden als von einem Gotte,der vom Himmel auf die Erde herabgefahren wäre, wenn er sich ihnen nicht in dieser Weise geoffenbart hätte. Oder wollten wir sagen, Abraham oder Moses hätten von Gott sich Vorstellungen machen können, wie wir sie 1 Mos. 18, 21 lesen: „Ich will hinabfahren und sehen, ob sie alles gethan haben nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist, oder obs nicht also sei, daß ichs wisse." Dürfen wir es wagen von dem, was wir hier durch einen Spiegel in räthselhaftem Wort (1 Cor. 13, 12.) sehen, zu reden, so kann diese Stelle auf die unsrige ein Licht werfen. Der allwissende Gott, vor dessen Augen nichts verborgen ist (Ps. 139), läßt sich von seinen Dienern Botschaft bringen über das, was auf Erden geschieht. So sehen wir die Engel und sogar Satan unter ihnen vor Gottes Thron (Hiob 1, 6 ff., 2, 1 ff.), so spricht der Mann, der auf einem rothen Pferde unter den Myrten hielt (Sach. 1, 8 ff.) von den rothen, braunen und weißen Pferden, die hinter ihm waren: Diese sind, die der Herr ausgesandt hat das Land zu durchziehen, und sie antworteten dem Engel des Herrn: Wir sind durch das Land gezogen, und siehe, alle Länder sitzen stille. Derselbe Prophet spricht (4, 10.) von den sieben Augen des Herrn, die das ganze Land durchziehen, St. Johannes sieht (Offenb. 5, 6.) ein Lamm mit 7 Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle Lande. Sacharja 6, 5 ff. lesen wir von den vier Wagen, daß sie die vier Winde sind, die hervorkommen, daß sie treten vor den Herrscher aller Lande, und von den Starken heißt es, daß sie alle Lande durchzogen. Diese Stellen, die uns durch den Schleier in die Herrlichkeit der übersinnlichen Welt blicken lassen, deuten auf eine Thätigkeit der Engel vor Gottes Thron, wie wir sie nicht ahnen, nicht verstehen können. Wenn der Herr der Herrlichkeit, vor dem keiner seiner himmlischen Knechte ohne Tadel ist, aus Liebe sich herabläßt von diesen seinen Boten zu erfahren, was er der Allwissende weiß, was können wir anders sagen, als: „Wer ist sein Rathgeber gewesen?" Ist es nicht dasselbe Geheimniß, vor welchem wir stehen, wenn wir die göttliche Allwissenheit mit unsern Gebeten vereinigen wollen? Gott hat sich so hoch gesetzt, daß er sich erniedrigt, wenn er hinabschaut auf Himmel und Erde (Ps. 113, 5. 6.), darin eben liegt seine Barmherzigkeit, daß er, der Hohe

und Erhabene, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, auch bei den Menschen wohnt, die zerschlagenen und demüthigen Geistes sind (Jes. 57, 15.). Den Hoffärtigen aber verbirgt er sich, so müssen seine Diener das Geschrei von der Bosheit der den Thurm bauenden Menschheit vor ihn bringen. Das Maß der Sünden ist voll, Gottes Zorn vom Himmel muß geoffenbaret werden über das gottlose Wesen, das nahe daran ist den Plan der ewigen Liebe zu vereiteln und dem ewigen Verderben zu verfallen. Eine Theophanie muß eintreten, der Herr fährt wie bei dem Weltgerichte mit seinen heiligen Engeln herab von seinem himmlischen Sitz und erscheint den Menschenkindern, die da meinten zu ihm emporsteigen zu können. Der Herr siehet rettend oder richtend auf die Menschen, seine Augen sehen auf die Gerechten, aber das Antlitz des Herrn stehet über die, so Böses thun (Ps. 34, 16. 17.), hier sieht er mit dem Auge des Richters den Bau der ohnmächtigen Menschen an. Dem Schauen folgt das richtende Wort: „Siehe, es ist eine Gesammtheit und eine Sprache ihnen allen, und solches haben sie angefangen zu thun, und nun wird ihnen nichts verwehrt werden können von allem, was sie zu thun vorhaben. Wohlauf, laßt uns hinabfahren und daselbst ihre Sprache (Lippe) verwirren, daß keiner die Sprache des andern vernehme." Zu wem redet der Herr dieses Wort? Die Antwort auf diese Frage ist damit gegeben, daß er spricht: laßt uns hinabfahren. Den Irrthum diese Ausdrucksweise durch den sogenannten Majestätspluralis zu erklären hat man jetzt wohl aufgegeben. Einen Hinweis auf die Trinität kann man 1 Mos. 1, 26 wohl annehmen, hier ist diese Erklärung schwerlich die richtige. Wir hören den Richter seinen Willen den Engelschaaren, die ihn begleiten, kund thun; der Abraham nicht verbergen konnte, was er Sodom und Gomorra thun wollte, spricht vor seinen Dienern aus, was für ein Gericht sie vollziehen sollen, wenn er ihnen auch nicht das ganze Geheimniß seiner Wege enthüllt. Er weist auf das vermessene Thun des durch Sprache und Willensrichtung vereinigten Menschengeschlechtes hin und deutet die Gefahr an, der dasselbe entgegengeht. Hier ist nicht Verführung, hier ist Trotz, hier ist die Sünde, die nicht vergeben werden kann, nicht weit; wird dieser Trotz nicht gebrochen, so tritt Verstocktheit ein, dem Menschen kann von Gott nicht mehr geholfen werden, er wird zum Teufel, für den nichts anderes als ewige Verdammung zu erwarten ist. Dann aber könnte der Rathschluß der Erlösung nicht erfüllt werden, dann könnte des Vaters Liebe und des Sohnes Opfertod nichts ausrichten. Damit in der Mitte der Jahre (Hab. 3, 2.) das Wort Fleisch werden könnte, mußte bei Babel das Gericht eintreten. Wie Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben werden, damit sie nicht vom Baum des Lebens essen und ewiglich ohne Hoffnung auf Erlösung leben, so werden hier die Menschen getrennt, damit sie einst mit Gott vereinigt werden. Hier finden wir die heilsgeschichtliche Bedeutung der Begebenheit; das Wort: „Suchet in der Schrift, sie ist es, die von mir zeuget," nach dem wir das alte Testament zu studiren haben, findet bei der Geschichte vom Thurmbau zu Babel seine volle Anwendung.

Nachdem der Herr seinen Dienern verkündet hat, wie weit des Menschen Bosheit gekommen sei, spricht er das Strafurtheil aus. Dem zwiefachen „Wohlauf" der Menschenkinder setzt er sein „Wohlauf" entgegen, ihrer Selbstermunterung steht gegenüber sein Wort: „Lasset uns herniederfahren." Aber der Herr ist ja schon herabgefahren? Folgen wir einfach dem Gange der Erzählung, so löst sich die Schwierigkeit. Durch die erste Herabfahrt erschien der Herr in den Wolken des Himmels, wie des Menschen Sohn am jüngsten Tage erscheinen wird; das Urtheil vollstreckt er auf der Erde, wie bei Sodom und Go-

morra, er muß also tiefer herabfahren. Und welches Mittel ergreift der heilige Gott, um die Entheiligung seines Namens zu strafen? Vertilgen kann er die Uebelthäter nicht, der Bogen in den Wolken erinnert ihn an den ewigen Bund, den er mit allem Fleisch gemacht hat. Er zerstört das Band, welches, statt ein segensreiches Mittel zur Ausbreitung der wahren Gottesverehrung zu sein, die schnelle Verbreitung der Gottentfremdung beförderte. Die noch eben mit einander sprachen, verstehen sich plötzlich nicht, sie müssen den unternommenen Bau aufgeben. Daß eine plötzliche Wirkung des allmächtigen Gottes eintrat, geht sowohl aus den Worten, daß die Sprache daselbst verwirrt werden soll, als auch daraus hervor, daß der Bau nicht fortgesetzt werden kann. Wie diese Wunderthat geschah, läßt sich nicht ergründen. Man kann nicht annehmen, daß die Menschen dieselben Wörter gebraucht hätten, aber mit denselben Lauten verschiedene Begriffe verbunden hätten. Es entstanden neue Sprachen, es trat eine Veränderung der Sprachorgane ein. Wer an solchem Wunder Anstoß nimmt und meint es nicht glauben zu können, frage sich, ob er die Heilung des Taubstummen, der plötzlich recht redete (Marc. 7, 31 ff.), oder die des Blindgebornen erklären kann? Es darf kein Unterschied gemacht werden zwischen Wundern, die man wohl glauben kann, und solchen, die zu craß sind, um für möglich gehalten zu werden. Alle Wunder, die uns die Schrift erzählt, sind gleich unbegreiflich, wer eins glauben kann, kann alle glauben, wer eins läugnet, kommt in die Gefahr alle zu läugnen. Und für das Wunder der plötzlichen Entstehung der Sprachen läßt sich anführen, daß, wenn auch die Wissenschaft die Verwandtschaft der großen Sprachstämme nachgewiesen hat, es doch räthselhaft bleibt, wie aus einer Sprache so durchaus verschiedene Sprachen hervorgehen konnten; der Sprachforscher spürt, daß ein Riß geschehen sein muß. So hat die Sprachwissenschaft der Offenbarung die Ehre geben müssen; sie kann nicht mehr behaupten, wie früher geschah, daß die Verschiedenheit der Sprachen die Annahme einer Ursprache unmöglich mache, wenn sie auch nicht beweisen kann, daß alle Sprachen aus einer Sprache hervorgegangen seien; so dient sie der Wahrheit, wenn sie in ihren Schranken bleibt, wenn sie untersucht, was geschichtlich geworden ist; die Frage nach der Entstehung derselben liegt wie die nach der Entstehung der Sprache überhaupt außerhalb ihres Bereichs, diese können nur aus der geoffenbarten Wahrheit erkannt und gelöst werden.

V. 8 u. 9. „Also zerstreute sie der Herr von dannen in alle Länder, daß sie aufhören mußten die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, daß der Herr daselbst verwirret hatte aller Länder Sprache und sie zerstreut von dannen in alle Länder." Man hat in den Worten des achten Verses eine Schwierigkeit gefunden: hier soll die Zerstreuung, nicht die Verwirrung der Sprache als die Strafe angegeben sein, so daß die Entstehung neuer Sprachen erst als eine Folge der Zerstreuung angesehen werde, und dies widerspreche den Worten des Herrn in v. 7. Allein im neunten Verse wird deutlich gesagt, daß der Zerstreuung die Verwirrung voraufgegangen sei; auch der Name der Stadt zeigt an, daß die Verwirrung das entscheidende Moment war, nach dieser, nicht nach der Zerstreuung der Völker wird Babel benannt. Auch bestätigen dies die Sagen, die wir reichlich bei den verschiedensten Völkern finden, von denen einige hier Platz finden mögen. Hygin, ein Freigelassener des Augustus, erzählt in seinen Fabeln: Inachus, der Sohn des Oceanus, erzeugte den Phoroneus, welcher der erste König der Sterblichen gewesen sein soll. Vor vielen Jahrhunderten führten die Menschen ein Leben ohne Städte und Gesetze, nur eine Sprache redend. Aber nachdem Mercurius die Sprachen der Menschen gedolmet-

schet, auch die Nationen getheilt hatte, begann Zwietracht zu herrschen unter den Menschen. Nach der altpersischen Sage war es Ahriman, der die Sprachen zuerst theilte und den Menschen dreißig verschiedene Sprachen beibrachte; dies geschah unter dem Könige Tahmuraz, der Babylon und Ninive erbaut haben soll; am Ende der Tage, wenn das goldene Zeitalter zurückgekehrt sein wird, werden alle Menschen wieder eine Sprache reden. Die Bewohner der Stadt Cholula in Mexiko erzählen, nach der Sündfluth hätte der Baumeister Xelhuaz zum Andenken an den Berg Tlalok, der ihm und seinen sechs Brüdern zum Zufluchtsort gedient hätte, einen künstlichen Hügel von pyramidischer Form aufgeführt. Die Götter hätten dieses Gebäude, dessen Spitze die Wolken erreichen sollte, mit Unwillen angesehen und Feuer auf dasselbe geschleudert. Dies sind einige Zeugnisse der Tradition, die wie Strahlen, die von der Sonne ausgehen und auf diese ihre Quelle hinführen, auf die in der Schrift geoffenbarte Thatsache hinweisen. Diesen Sagen aber tritt an die Seite ein Zeugniß, das zu den historischen gerechnet werden darf, eine Inschrift von Borsippa, in welcher Nebucadnezar sagt: „Der Tempel der sieben Leuchter der Erde wurde von einem alten Könige erbaut, man zählt seitdem zweiundvierzig Menschenalter, aber die Spitze vollendete er nicht. Die Menschen hatten den Bau seit dem Tage der Fluth verlassen, indem sie ihre Worte in Verwirrung hervorbrachten. Das Erdbeben und der Donner hatten die Rohziegel erschüttert, die Backsteine der Verkleidungen herabgerissen, die Rohziegel der Grundmauern waren herabgestürzt und bildeten Hügel. Der große Gott Merodach hat mir ins Herz gegeben, es wieder zu bauen; ich habe den Platz nicht gewechselt und die Fundamente nicht angegriffen." Dieses Wort, das Jahrtausende hindurch als ein Geheimniß in unverstandener Schrift verborgen gewesen ist, das erst in der neusten Zeit Gelehrte entziffert haben, bestätigt auf wunderbare Weise die Wahrheit der biblischen Erzählung. Und die Steine reden auch eine vernehmliche Sprache. Unter dem Namen Birs Nimrud findet sich in Borsippa, welcher Name „Thurm der Sprachen" bedeutet, die Ruine eines Thurms; die Grundlage hat über 2000 Fuß im Umfange, die Höhe bis zur Grundfläche des Thurmes beträgt 200 Fuß, der Thurm selbst ist jetzt nur noch 35 Fuß hoch. Dieser Bau ist von dem Belustempel, den Herodot beschreibt, zu unterscheiden und wahrscheinlich ein Rest des alten Thurmes.

Kein Zeugniß aber reicht soweit zurück wie der Name Babel selbst; der That Gottes wurde ein bleibendes Siegel aufgedrückt, bei dem Namen „Verwirrung" sollte des Namens Gottes gedacht werden. Doch auch dieses Siegel wollte menschliche Weisheit für unecht erklären; man sagt, Babel bedeute: Haus des Bel, habe also seinen Namen von dem höchsten Gotte der Babylonier erhalten. Mag es immerhin ein wunderbares Zusammentreffen sein, daß der Name auch so gedeutet werden kann, es ist nachgewiesen, daß der Deutung, die in der Schrift gegeben ist, nichts im Wege steht, und für ihre Richtigkeit spricht, abgesehen von der Autorität der heiligen Schrift, schon das Alter des biblischen Berichts, während jene andere Erklärung sehr späten Ursprunges ist.

So ist das erste Gericht nach der Sündfluth vollzogen, die irdische Schöpfung, die schon genug gelitten hat durch die Bosheit der Menschen, bleibt unberührt, nur daß ihre Schönheit, die zwar nicht mehr vollkommen ist, aber doch Gott den allmächtigen Schöpfer preist, durch die Hand der überallhin wandernden Menschen entstellt wird. Die Menschen aber fühlen die Hand des heiligen Gottes; den sie

im Himmel trotzig suchen wollten, der hat ihnen seine Nähe gezeigt, und diese Nähe, die ihnen nicht wohl thut, treibt sie fort, nur Sem und seine Nachkommen bleiben zunächst in Mesopotamien. Die Offenbarung des lebendigen Gottes nehmen alle als ein Pfund mit, und lange Zeit hat sich bei den Semiten und Japhethiten der Glaube an ein Urwesen neben dem Götzendienst erhalten, bis endlich der Herr aller Völker ein unbekannter Gott wurde, den sie suchen sollten, ob sie ihn fühlen und finden möchten. Nun sollen sie alle ihre eigenen Wege gehen und ihren Wunsch ohne Gott (ἄθεοι) zu sein erfüllt sehen, 100 Jahre gehen wieder hin, ohne daß der Herr in der Höhe die Menschen besucht, schon ist auch in das Haus, aus dem der Auserwählte kommen sollte, die Verehrung anderer Götter eingedrungen; so wird klar, daß Gottes Erbarmen allein helfen kann. Der Herr erwählt sich sein Volk, nach dessen Zahl er die Grenzen der Völker setzte (5 Mos. 32, 8.). Der Zwiespalt wird immer größer, ein Volk verdrängt das andere; die Einheit des Menschengeschlechts ist vergessen. Da naht endlich, nachdem kein Volk die Frage: Was ist Wahrheit? hat lösen können, die Stunde der Erlösung. Allen Völkern verheißt der Sohn Gottes, der vom Himmel hernieder gekommen ist, sein Evangelium, er fährt hinauf und setzt sich zur Rechten des Vaters, und wieder kommt herab vom Himmel der Geist, feurige Zungen werden sichtbar, ein zweites Sprachenwunder begiebt sich, ebenso unbegreiflich wie das erste, zum Zeugniß, daß jedem Volk in seiner Sprache das Heil verkündigt werden soll. Doch nur eine Weissagung war dasselbe, die in Babel zuerkannte Strafe ist nicht aufgehoben, schmerzlich spürt heute noch der Missionar jenen Fluch. Aber beide Wunder, das eine in der Weltstadt Babel, das andere in der heiligen Stadt Jerusalem, weisen auf die Einheit hin, da alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Diesem Ziele der Geschichte soll auch die gegebene Auslegung dienen; möchte sie den Schülern, für die sie geschrieben ist, Anlaß geben aus der Quelle des göttlichen Wortes die wahre Erkenntniß zu schöpfen, damit wäre ihr Zweck erreicht. Des Menschenwortes wichtigste Aufgabe ist es, auf das Wort hinzuweisen, das ein Zeugniß von dem Logos ist, der Gott war und ist und sein wird in Ewigkeit.

Schulnachrichten.

A. Chronik.

Das neue Schuljahr begann am 26. April.

Die Pfingstferien dauerten vom 7ten bis 12ten Juni,

Die Sommerferien vom 11ten Juli bis 7ten August.

Am 17ten September erhielten in der unter Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Wehrmann abgehaltenen Prüfung folgende Primaner das Zeugniß der Reife:

1. Karl Köhne aus Neustettin, 17 Jahr alt, Sohn eines Kreisgerichts-Raths, 9½ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima, studirt Baufach;
3. Otto Hartwig aus Schönwalde bei Baldenburg, 19 Jahr alt, Sohn eines Rittergutsbesitzers, 7½ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima, studirt Jura;
3. Adolph Müller aus Plietnitz bei Zippenow, 20 Jahr alt, Sohn eines Predigers, 6½ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahr in Prima, studirt Theologie.

Am 4ten September wurden die Carl von Zastrow'schen Prämien den Ober-Tertianern Ernst Beer und Otto Lehmann verliehen.

Die Michaelisferien dauerten vom 27ten September bis 7ten October.

Mit denselben verlor die Anstalt die beiden wissenschaftlichen Hülfslehrer Herr Freyer und Herr Dr. Kiehl, von denen der erstere einem Ruf an das neugegründete Progymnasium zu Dramburg folgte. Beide haben sich durch ihre hiesige Wirksamkeit bei Lehrern und Schülern ein dauerndes Andenken gesichert.

Da die verminderte Schülerzahl der Quinta eine Vereinigung der beiden getrennten Abtheilungen dieser Klasse gestattete, war an Stelle der abgegangenen Lehrer der Candidat des höhern Schulamts Herr Steffenhagen für die Anstalt gewonnen; derselbe trat am 8ten October seine Thätigkeit an.

Am 15ten October wurde das Hedwigsfest begangen; die Festrede hielt Herr Professor Beyer.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 21ten Dezember bis 2ten Januar.

Am 21ten März fand eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs statt, bei welcher der Unterzeichnete die Festrede hielt. Am Schluß derselben wurden die Röder'schen Prämien den Ober-Secundanern Helmuth Klamroth und Sally Rosenberg verliehen.

Am 27ten März wohnte der Königliche Provinzial-Schulrath Herr Dr. Wehrmann dem Unterrichte im Gymnasium bei und unterzog das neugeordnete Archiv der Anstalt einer Revision.

Am 28. März erhielt in der unter Vorsitz des Königlichen Provinzial-Schulraths Dr. Wehrmann abgehaltenen Prüfung das Zeugniß der Reife:

Friedrich Lüdicke aus Boldekow bei Anclam, 23 Jahr alt, Sohn eines Predigers, seit Ostern 1867 auf dem hiesigen Gymnasium, studirt Theologie.

B. Amtliche Verfügungen von allgemeinerem Interesse.

17. Mai. Uebersendung der neuen Dienst-Instruction für die Directoren, desgleichen für die Klassenordinarien und für die Lehrer.

18. Mai. Festsetzung der dritten Pommerschen Directoren-Conferenz auf den 12, 13, u. 14. Juni.
1. Juli betr. die Ordnung des Gymnasialarchivs.
7. Februar. Königliches Schulcollegium bewilligt 50 Thlr. zu den Kosten des Osterprogrammes.

C. Uebersicht des Lehrplans.

Derselbe ist bis auf die aus der beigefügten Tabelle I. ersichtlichen Veränderungen unverändert geblieben, und darf deßhalb auf das vorjährige Programm verwiesen werden.

Aufgaben für die Abiturienten-Prüfung:

A. zu Michaelis:

1. lat. Aufsatz: **disputetur de scriptoris eujusdem Romani dicto: ad constituendum populi Romani imperium contendisse virtus et fortuna videntur.**
2. Deutscher Aufsatz: die Folgen der Kreuzzüge für Europa.
3. Mathematik:

a. Ein Dreieck, zu welchem ein Winkel, der Radius des einbeschriebenen Kreises und der eine von den durch diesen bestimmten Abschnitten der dem Winkel gegenüberliegenden Seite gegeben sind, zu construiren und aus allgemeinen und besondern Zahlen zu berechnen.

b. Wie lang muß von einem abgekürzten geraden Kegel, dessen Grundflächenradien bezüglich eine Länge von 1 Fuß und von π' Fuß haben, die Seite sein, um in den Kegel eine Kugel beschreiben zu können, und wie groß ist die Oberfläche und der Inhalt dieser Kugel?

c. Es sollen $b = 420$ Thaler in geometrischer Progression so an drei Personen vertheilt werden, daß die dritte $c = 180$ Thaler mehr erhält als die erste. Wieviel erhält eine jede?

d. Jemand hat ein Gut gekauft und nach dem Kaufvertrage sogleich 16000 Thlr., dann nach 4 Jahren abermals 16000 Thlr. und wieder nach 4 Jahren noch 9580 Thlr. zu zahlen. Welche Summe hat aber der Käufer sogleich mit einem Male zu entrichten, wenn Zinseszinsen zu $4\frac{1}{2}$ % in Rechnung gebracht werden?

B. zu Michaelis:

1, lat. Aufsatz: **rectene dixit Livius, externum timorem maximum concordiae vinculum esse:**

2, deutscher Aufsatz: Welchen Sinn haben die Worte Schillers: Es soll der Dichter mit dem König gehen, denn beide stehen auf der Menschheit Höhen?

3, Mathematik:

a. Ein ungleichseitiges Dreieck, von welchem die Grundlinie, ein Winkel an derselben und die Höhe gegeben sind, in ein Quadrat zu verwandeln und die unbekannten Stücke desselben zu berechnen, wenn die Grundlinie $= 18''$, die Höhe $= 16''$ und der gegebene Winkel $= 64^0\ 12'\ 18''$ ist.

b. Die Gesammtoberfläche und den Inhalt einer geraden Pyramide, deren Grundfläche ein regelmäßiges Sechseck ist, zu berechnen, wenn ihre Höhe $= h' = 22'$ und der Umfang der Grundfläche $= u' = 24''$ gegeben ist.

c. Drei Zahlen zu finden, welche die drei ersten Glieder einer geometrischen Progression bilden, von welcher der Exponent bekannt (z. B. $= 3$) ist, und deren erstes Glied von dem Quadrate der Summe der drei ersten Glieder um d (674) Einheiten übertroffen wird.

d. Zwei Personen, von denen die eine in einem Jahre 98 Thaler und in jedem folgenden 2 Thaler mehr erſparte, die andere aber 998 Thaler in eine Sparkaſſe legte, hatten in 20 Jahren gleich viel erſpart: es ſoll angegeben werden, mit wie viel Procent die Sparkaſſe die Einlagen verzinſte.

Am Zeichenunterrichte haben Theil genommen

A, im Sommerhalbjahr: aus I 7, aus II 16, aus IIIa 18, aus IIIb 22, zuſammen 63.

B, im Winterhalbjahr: aus I 7, aus II 15, aus IIIa 16, aus IIIb 29, zuſammen 69.

D. Lehr-Apparat.

Derſelbe wurde aus den etatsmäßigen Mitteln in angemeſſener Weiſe vermehrt und empfing an Geſchenken mit ehrerbietigem Danke:

1. von den vorgeſetzten Behörden: a, die Programme der höheren Lehranſtalten; b, Rheiniſches Muſeum XXII; c, Gruner Kepler's wahrer Geburtsort; d, Crelle Journal 67, 2—68, 2.
2. vom Herrn Referendarius Grunau in Stolp: Petermann geographiſche Mittheilungen 1867 und Ergänzungsband 4.
3. von der Reimerſchen Verlagsbuchhandlung: Kiepert Atlas antiquus;
4. von der Weidmannſchen Verlagsbuchhandlung: a, Roeder griech. Formenlehre; b, Haacke Aufgaben für Tertia.
5. vom Lehrercollegium; a, Zarncke litt. Centralbl. 1867. b, Monatsb. der Berl. Acad. 1867.

E. Der Verein zur Unterſtützung hülfsbedürftiger Gymnaſiaſten

zählte nach dem Bericht des Rendanten zu Neujahr 1867 . . . . . 119 Mitglieder.

Von dieſen ſind verſtorben 4, außerdem ausgeſchieden 6, hinzugetreten ſind 9, nämlich 1. Herr Rentmeiſter Eichler; 2. Herr Kaufmann M. Freund; 3. Herr Gymnaſiallehrer Reclam; 4. Herr Staatsanwalt Teuſcher; 5. Herr Kaufmann J. A. Wolff von hier; 6. Herr Domainenpächter Bolke auf Marienthron; 7. Frau Dr. Freund in Stralſund; 8. Herr Oberförſter Furbach in Lindenberg bei Schlochau; 9. Herr Kaufmann Salinger in Polzin. Daher am 1ſten Januar c. die Zahl der Mitglieder . . . . . 118.

Ein außerordentlicher Beitrag iſt von dem Herrn Rittergutsbeſitzer Freiherrn Hiller von Gaertringen auf Gr. Klonia und von dem Herrn Referendarius Grunau in Stolp gezahlt.

Einnahme incl. des vorjährigen Beſtandes . . . 257 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf.

Ausgabe . . . . . 202 — 18 — 2 —

Beſtand 54 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.

Eine Unterſtützung erhielten 16 Gymnaſiaſten.

E. Verzeichniß der Schüler am Schluß des Schuljahres.

Name.	Geboren Tag	Mon.	Jahr	Stand und Wohnort der Eltern.
Prima.				
Kersten, Reinhold	18.	4.	49	Drechsler, N.
Müller, Heinrich	12.	3.	47	Gutsbes. Kr. N.
Gohrband, Julius	17.	4.	46	Destillateur. Bütow.
Utz, Richard	20.	9.	48	Rittergutsb. Kr. Flatow
Nehring, Gustav	16.	8.	47	Rittergtsb. Kr. Schlochau
Döhring, Julius	28.	2.	49	Kaufmann. † N.
Landecker, Louis	7.	7.	47	Kaufmann. Jastrow.
v. Zitzewitz, Conrad	9.	11.	48	Rittergb. † Kr. Schlochau
Nickse, Reinhold	18.	7.	46	Prakt. Arzt. N.
Kowalk, Julius	18.	7.	48	Superintendent. Schwetz
Litten, Friedrich	24.	1.	50	Sanitätsrath. N.
Keiper, Wilhelm	11.	1.	49	Prediger. Kr. N.
Eckstein, Theodor	17.	6.	50	Buchhändler. N.
Pink, Hermann	14.	9.	49	Schankwirth. Flatow.
Hellgrewe, Gustav	24.	8.	50	Prakt. Arzt. Hammerstein
Gutzmer, Paul	21.	3.	52	Kreis-Ger.-Secret. N.
Messerschmidt, Ernst	20.	10.	48	Maler † Kr. Dt.-Crone.
v. Mellenthin, Anton	8.	2.	47	Gutsbes. Kr. N.
Syring, Carl	25.	5	49	Gastwirth † Hammerstein
Schmoll, Ottomar	22.	5.	50	Postexpedient. N.
Zechlin, Arthur	28.	3.	49	Rentier. N.
Ober-Secunda.				
Klamroth, Helmuth	15.	3.	51	Gutsbes. Kr. Schlochau.
Rothenberg, Sally	17.	3.	51	Kaufmann †. Jastrow.
Lesser, Max	12.	8.	50	Kaufmann. Schloppe.
Edelmann, Paul	28.	7.	50	Gutsbes. Kr. Schlochau.
Sommer, Albert	20.	7.	50	Kaufmann. N.
Erbguth, Johannes	2.	3.	50	Färber. N.
Rolle, Georg	12.	8.	49	Pastor. Kr. N.
Castner, Hermann	10.	7.	49	Rentier. Kr. Dt.-Crone.
Messerschmidt, Carl	10.	2.	50	Mil. Intend. † Bärwalde.
Philippi, Eugen	30.	8.	51	Kaufmann. N.
Schultze, Carl	20.	7.	51	Gutsbes. Kr. N.
Unter-Secunda.				
Hohensee, Oscar	14.	6.	51	Gutsbes. Kr. Flatow.
Schultz, Emil	28.	2.	48	Lehrer. Kr. N.
Wegner, Franz	8.	1.	51	Rentier. N.
Grützmacher, August	4.	1.	52	Tischler. N.
v. Ledebur, Ernst	21.	7.	52	Rittergb. Kr. Schlochau.
Fuß, Georg	14.	8.	52	Prediger. Kr. Dramburg
Graffunder, Reinhold	18.	6.	51	Kammmacher. N.
Meyer, Ernst	19.	7.	52	Prediger. Kr. Belgard.
Beer, Ernst	24.	7.	51	Schneidermeistr. Polzin.
Lehmann, Otto	23.	3.	54	Gymnasial-Direct. N.
Syring, Paul	20.	10.	52	Gastw. †. Hammerstein
Buchholtz, Emil	19.	3.	34	Rendant †. N.
Salinger, Max	27.	3.	54	Kaufmann. Polzin.
Simon, Adolf	19.	12.	53	Kaufmann. Jastrow.
Karsten, Paul	10.	7.	50	Gutsp. Kr. Fürstenthum
Rothenberg, Adolph	20.	2.	53	Kaufmann. Landeck.
Pahncke, Carl	27.	10.	50	Rentier. Kr. Schlochau.
Lehwaldt, Hermann	10.	9	51	Kämmerer. Bublitz.
Philippi, Max	25.	8.	52	Kaufmann. N.
Kuchenbecker, Herm.	12.	12.	50	Lehrer. Ratzebuhr.
Glosemeier, Paul	16.	9.	53	Prediger. Kr. N.
Ober-Tertia.				
Utz, Carl		3.	12. 51	Gutsbesitzer. K. N.
Schulz, Hermann		3.	8. 51	Kunstgärtner. N.
Schöttler, Ernst		25.	10. 49	Rentier. N.
Säcker, Hermann		12.	11. 50	Tuchmacher. Ratzebuhr.
Lange, Gustav		19.	10. 49	Rentier. Kr. Dt.-Crone.
Endert, Eduard		2.	3. 50	Tuchmacher †. N.
Reichenbach, Willy		5.	6. 52	Oberförster †. N.
Lesser, Carl		4.	3. 54	Kaufmann †. N.
Korth, Paul		31.	1. 54	Hausvater. N.
Janke, Hermann		26.	3. 51	Uhrmacher †. N.
Lübeck, Hermann		10.	9. 50	Tuchmacher. Polzin.
Jeske, Carl		23.	1. 52	Lohgerber. Polzin.
Zwick, Heinrich		5.	1. 52	Tischler. N.
Wellmann, Paul		5.	12. 51	Oeconomie-Commiss. N.
Pfeiffer, Hans		31.	7. 52	Kreissteuer-Einnehm. N.
Hirschfeld, Max		29.	5. 51	Kaufmann †. N.
Klander, Carl		27.	11. 51	Gutsbesitzer. Kr. N.
Rosenberg, Louis		14.	12. 52	Kaufmann. N.
Falck, Johannes		23.	6. 52	Tischler. N.
Born, Gustav		27.	4. 52	Schuhmacher. N.
Dunker, Friedrich		2.	2. 53	Gutspächter. Kr. N.
Hüske, Wilhelm		17.	1. 49	Bürger. Pr.-Friedland.
Hoppe, Otto		12.	9. 50	Rittergb. Kr. Rummelsb.
Hohensee, Georg		4.	5. 53	Rittergutsb. Kr. Flatow.
Dittmann, Peter		16.	2. 49	Gastwirth. Kr. Schlochau
Unter-Tertia.				
Wegner, Erhard		17.	1. 50	Bürger †. Hammerstein
Grase, Ernst		9.	8. 52	Bürger. Pr.-Friedland.
Kopelke, Johannes		14.	6. 54	Lehrer. Kr. Czarnikau.
Endert, Heinrich		10.	5. 53	Tuchmacher. †. N.

Name.	Geboren Tag	Mon.	Jahr	Stand und Wohnort der Eltern.
Sommer, Sigism.	7.	4.	52	Handelsmann N.
Kley, Julius	9.	5.	52	Gutsbesitzer. Kr. N.
Berndt, Wilhelm	14.	12.	49	Forstauff. †. Kr. Flatow.
Scheier, Albert	22.	2.	52	Kaufmann. Jastrow.
Abrahamowsky, Ed.	3.	2.	53	Kaufmann. Jastrow.
Schultze, Hermann	3.	4.	54	Gutsbesitzer. Kr. N.
Höfer, Ernst	30.	8.	52	Gutsbesitzer. Kr. N.
Rosenberg, Richard	27.	3.	56	Kaufmann. N.
Marotzke, Julius	27.	12.	51	Gastwirth. N.
Wohl, Carl	19.	1.	54	Kaufmann. Bublitz.
Hartwig, Paul	14.	12.	51	Ritterg. Kr. Schlochau.
Hübner, Wilhelm	3.	10.	53	Küster †. N.
Perl, Richard	24.	1.	51	Förster. Kr. N.
Behrend, Wilhelm	1.	5.	53	Kaufmann. N.
Henschel, Georg	27.	2.	51	Justizrath. N.
Bolke, Fritz	21.	5.	52	Domainenpächter. Kr. N.
Bärmann, Carl	5.	11.	49	Administrator. Kr. N.
Abrahamowsky, Nath.	28.	5.	51	Kaufmann Ratzebuhr.
Krantz, Leo	5.	9.	51	Rittergutsbes. Kr. N.
Rehbein, Richard	10.	6.	53	Kr. Ger. Executor. Polzin.
Pophal, Edmund	14.	5.	52	Cantor. Polzin.
Stübing, Wilhelm	19.	8.	55	Arzt. Landeck.
Prall, Carl	15.	9.	54	Oberförster. Kr. Samter
v. Bonin, Eckart	13.	10.	54	Rittergutsbes. Kr. N.
Müller, Ernst	15.	11.	52	Gutsbesitzer. Kr. N.
Hanisch, Albert	4.	3.	51	Bürger †. Jastrow.
Muskate, Paul	14.	11.	53	Oberförster †. Danzig.
Kasiske, Friedrich	1.	3.	52	Gastwirth. Baldenburg
Simon, Gustav	13.	2.	54	Rittergutsb. Kr. Belgard
v. Ledebur, Leopold	24.	11.	50	Rittergutb. Kr. Schlochau
Freund, Maximilian	30.	9.	52	Arzt †. Stralsund.
Eckstein, Hermann	14.	6.	52	Buchhändler. N.
Nietz, Oswald	19.	4.	49	Mühlenb. †. K. Schlochau
Brennicke, Paul	28.	12.	52	Controleur. Schlawe.
Hoffmeister, Carl	27.	5.	53	Hausvater. N.
Schröder, Axen	21.	9.	53	Rechnungsführer. Kr. N.
Gebel, Richard	12.	2.	53	Gutsbes. †. Kr. N.
Gebel, August	21.	5.	54	derselbe.
Ober-Quarta.				
Wollermann, Helm.	2.	1.	54	Lehrer. †. N.
Knuth, Eugen	7.	1.	54	Gutsbesitzer. Kr. N.
Wietzlow, Otto	30.	5.	52	Goldarbeiter. †. N.
v. Westarp, Werner	30.	8.	53	Oberförster. N.
Piper, Emil	23.	6.	53	Lehrer. N.
Hirschfeld, Georg	18.	2.	55	Kaufmann. †. N.
Korth, Wilhelm	26.	12.	52	Gutsbes. Pr.-Friedland
Jürgens, Wilhelm	13.	11.	51	Schuhmacher. N.
Borchardt, Wilhm.	4.	4.	53	Förster. Kr. N.
Grunow, Hugo	23.	1.	55	Gelbgießer. N.
Wigand, Robert	30.	5.	52	Actuarius. †. N.
Schöttler, Julius	26.	12.	51	Rentier. N.
Rosenberg, Max	22.	9.	53	Kaufmann. †. N.
Meyer, Wilhelm	12.	7.	52	Gärtner. †. Bärwalde.
Pahncke, Ernst	3.	1.	54	Gutsbesitzer. Kr. N.
Krantz, Felix	22.	1.	55	Gutsbesitzer. Kr. N.
Sommer, Hermann	23.	1.	54	Handelsmann. N.
Gollnick, Louis	12.	3.	53	Posthalter. Ratzebuhr.
Wellmann, Gustav	24.	6.	53	Oeconomie-Commiss. N.
Mahlke, Carl	3.	4.	52	Rentier. N.
Meyer, Paul	6.	3.	55	Eisengießereibes. N.
v. Rohr, Hugo	14.	9.	51	Chaussee-Aufseher. N.
Köppen, Theodor	28.	2.	54	Prediger. †. N.
v. Westarp, Adolf	28.	11.	54	Oberförster. N.
Bandemer, Oscar	15.	7.	54	Gutsbes. Kr. Schlochau
Dittmar, Reinhold	25.	9.	54	Rentier. N.
Wiedemann, Ernst	28.	1.	55	Rechtsanwalt. †. N.
Petrich, August	10.	6.	52	Gutsbesitzer. †. N.
Litten, Joseph	2.	8.	53	Handelsmann †. Jastrow
Mix, Adalbert	30.	8.	53	Gutsbesitzer †. Kr. N.
Kaske, Hugo	8.	4.	54	Destillateur. Bärwalde.
Unter-Quarta.				
Utz, Carl	19.	8.	54	Rittergb. Kr. Flatow.
v. Versen, Paul	26.	5.	54	Gutsb. †. Kr. Schlochau.
Afheldt, August	3.	3.	54	Gutspächter. Kr. N.
Haken, Oscar	5.	5.	53	Rittgbes. Kr. Schlochau.
Neubauer, Paul	16.	9.	53	Controleur. N.
v. Gostkowski, Max	8.	4.	54	Rittgbes. Kr. Schlochau.
Reinke, Oswald	7.	11.	53	Zimmrmst. Hammerstein.
Grünke, Hermann	29.	11.	52	Zimmermst. Ratzebuhr.
Pahncke, Hermann	28.	12.	52	Gutsbes. Kr. N.
v. Gostkowski, Georg	24.	3.	53	Rittgbes. Kr. Schlochau.
Müller, Heinrich	16.	2.	54	Bürger. N.
Eckstein, Fritz	14.	6.	54	Buchhändler. N.
Witte, Wilhelm	2.	4.	55	Gutsbes. Kr. Schlochau.
v. Westarp, Paul	11.	2.	56	Oberförster. N.
Muthschall, Albert	16.	12.	53	Kaufmann. Bärwalde.
Hartwig, Ernst	13.	11.	53	Rittgbes. Kr. Schlochau.
Jaffke, Wilhelm	26.	12.	53	Lehrer. N.
Heinsius, Louis	14.	3.	54	Kaufmann. N.
Geibler, Louis	29	8.	54	Gutsbes. Kr. Schlochau.
Furbach, Richard	14.	12.	54	Oberförster. Schlochau.

Name.	Geboren Tag	Mon.	Jahr	Stand und Wohnort der Eltern.
Jacoby, Gustav	18.	10.	53	Kaufmann. N.
v. Falkenhayn, Georg	7.	8.	53	Rentier. Kr. Schlochau.
Haken, Emil	20.	11.	51	Rittergtsb. Kr. Schlochau
Mach, Hermann	19.	7.	55	Gutsp. Kr. Schlochau.
Schulz, Wilhelm	24.	7.	54	Kaufmann. N.
Born, Franz	12.	12.	54	Bäcker. N.
Krüger, Leo	5.	3.	54	Gutsbesitzer. Kr. N.
Wehner, Friedrich	25.	9.	52	Tischler. Kr. N.
Lewinski, Eduard	7.	11.	56	Cantor. Polzin.
Römer, Johannes	15.	12.	55	Rendant. N.
v. Bardeleben, Max	26.	3.	53	Rentier. Schönlanke.
Kapitzke, Fritz	6.	3.	54	Posterped. Baldenburg.
Thiem, Johannes	12.	5.	54	Pastor. Kr. Dt.-Crone.
Gauß, Paul	28.	11.	52	Lehrer. Kr. Flatow.
Meyer, Max	5.	3.	55	Eisengießereibes. N.
Lindemann, Bernh.	3.	3.	54	Kaufmann. †. N.
Cohn, Sigismund	8.	2.	55	Kaufmann. †. N.
Freundlich, Sally	18.	11.	55	Kaufmann. N.
Freund, Robert	17.	11.	54	Kaufmann. N.
Lehmann, Hugo	22.	3.	54	Kürschner. N.
v. Bonin, Henning	8.	2.	56	Rittergutsbes. Kr. N.
Ober-Quinta.				
Dreyer, Albert	11.	5.	54	Lehrer. Kr. N.
Hiller v. Gätringen	30.	9.	54	Rittergutsb. Kr. Conitz.
Rosenberg, Albert	18.	9.	56	Kaufmann. N.
Schmidt, Johannes	2.	7.	54	Prediger. Kr. D.-Crone
Krüger, Max	21.	12.	53	Gutsb. K. Rummelsburg
Schmoll, Victor	20.	1.	55	Postsekretair. N.
Scheunemann, Curt	19,	2.	56	Posterp. Kr. Bütow.
Hartwig, Franz	13.	10.	55	Rittergb. Kr. Schlochau.
Borchardt, Paul	21.	8.	54	Förster. Kr. N.
Neitzke, Paul	31.	5.	55	Cantor. N.
Jaffke, Johannes	23.	11.	55	Lehrer. N.
Hertzberg, Paul	27.	9.	53	Bürgermeister. †. N.
Behrend, Otto	12.	7.	55	Mauermeister. N.
Jacoby, Benno	19.	12.	55	Kaufmann. N.
Dörschlag, Paul	19.	10.	55	Gutsbes. Kr. Conitz.
Mehring, Otto	11.	9.	53	Forstrend. Kr. Schlochau
Kasch, Fritz	13.	3.	55	Gendarm. N.
Tech, Max	15.	5.	55	Gutsbesitzer. Kr. N.
Gerstmann, Reinh.	16.	10.	54	Rentier. Kr. N.
Müller, Wilhelm	15.	6.	55	Gutspächter. Kr. N.
Löschke, Louis	10.	2.	55	Gutspächter. Kr. N.
Tappert, Robert	13.	2.	56	Gutsbes. Kr. Schlochau.
Utz, Ernst	23.	11.	56	Gutsbes. Kr. Flatow.
Lindenberg, Paul	17.	11.	53	Kaufmann. N.
Dallwitz, Johannes	21.	6.	52	Küster. N.
Unter-Quinta.				
Tesch, Albert	24.	4.	54	Exekutor. N.
Reichenbach, Heinr.	1.	10.	57	Oberförster. †. N.
Lehmann, Theodor	19.	6.	53	Rittergutsb. Ins. Wollin.
Marquard, Otto	7.	6.	56	Gutsbes. Kr. Dt.-Crone.
Riewe, Oskar	13.	10.	54	Brauereibes. Kr. N.
Simon, Paul	10.	8.	56	Glasermeister. N.
Witte, Arthur	24.	8.	55	Gutsbesitzer. Kr. N.
Kaumann, Rudolph	25.	7.	53	Rentier. N.
Gollnick, Otto	1.	1.	54	Posthalter. Ratzebuhr.
Nickau, Gustav	18.	4.	53	Apotheker. Hammerstein
Tech, Felix	17.	1.	55	Gutsbesitzer. †. N.
Schwerin, Hermann	23.	1.	56	Steueraufseher. N.
Lehmann, Ernst	7.	9.	53	Rittergtsb. Insel Wollin
Eger, Max	16.	7.	56	Kaufmann. N.
Hamburger, Rudolph	7.	2.	54	Gastwirth. N.
Mix, Paul	5.	8.	55	Gutsbesitzer. Kr. N.
Ober-Sexta.				
Nimz, Ewald	24.	9.	56	Gutsbes. Kr. N.
Kujath, Louis	25.	9.	54	Rentier. †. Jastrow.
Kowalke, Hermann	13.	11.	57	Bäcker. N.
Nietz, Bruno	19.	12.	54	Mühlbs. † Kr. Schlochau.
Meißner, Theodor	7.	10.	55	Rentier. N.
Teichmann, Max	2.	11.	55	Gutsbes. Kr. N.
Schmidt, Emil	21.	11.	55	Gutsbes. Kr. N.
Sommer, Reinhold	12.	1.	57	Buchbinder. N.
Löschke, Karl	8.	5.	56	Gutspächter. Kr. N.
Lehmann, Jacques	4.	6,	58	Kaufmann. N.
Reinke, Franz	6.	2.	54	Rittergutsbes. Kr. N.
Duncker, Arnold	10.	8.	55	Gutspächter. Kr. N.
Dahnz, Otto	13.	7.	54	Förster. Kr. N.
Teichmann, Ernst	5.	6.	57	Gutsbes. Kr. N.
Gehrt, Feodor	26.	11.	54	Gutsbes. Kr. N.
v. Gostkowski, Iwan	23.	8.	57	Rittergb. Kr. Schlochau.
Behrend, Franz	12.	11.	56	Maurermeister. N.
Schwerin, Albert	25.	4.	54	Beritt. Steueraufs. N.
Berlin, Richard	17.	11.	57	Kaufmann. N.
v. Sperling, Walter	8.	4.	56	Kreisgerichtsrath. N.
v. d. Osten, Georg	26.	6.	56	Rittergutsbes. Kr. N.
Riesebeck, August	10.	1.	55	Gutsbes. Kr. N.
Grunow, Franz	28.	8.	57	Gelbgießer. N.
Bullrich, Ernst	27.	1.	57	Rittgbes. Kr. Schlochau.
Rosenberg, Felix	7.	5.	58	Kaufmann. N.
Gronemann, Sigism	25.	11.	56	Krugbes. Kr. N.
Schmidt, Hermann	31.	3.	56	Kaufmann. Tuchel.
Zechlin, Ernst	19.	8.	56	Gutsbes Kr. Bütow.
Kopieske, Karl	5.	6.	58	Musikus. N.

Name.	Geboren Tag Mon. Jahr	Stand und Wohnort der Eltern.	Name.	Geboren Tag Mon. Jahr	Stand und Wohnort der Eltern.
Wollermann, Otto	23. 8.59	Lehrer. †. N.	Schultz, Hermann	26. 7.54	Lehrer. Kr. N.
Schulz, Hugo	21. 1.56	Kaufmann. N.	Tappert, Conrad	8.10.57	Gutsbes. Kr. Schlochau.
Riewe, Franz	12. 7.55	Kaufmann. N.	Barz,, Bernhard	21.12.55	Gutsbs. Kr. Schlochau.
			Krusemark, Carl	2. 4.58	Förster. N.
Unter-Sexta:			Gamp, Traugott	10. 7.56	Gutsbs. Kr. Schlochau.
Krüger, Reinhold	13. 5.55	Gutsbes. Kr. N.	Katzke, Jacob	27. 2.57	Schneidermeister. N.
Pahl, Theodor	5. 1.57	Gutsbes. Kr. N.	Mahlke, Ernst	14. 8.54	Förster. Kr. Naugard.
Tech, Gustav	14.11.55	Gutspächter. Kr. N.	Müller, Franz	26.12.57	Gutspächter. Kr. N.
Stendell, Karl	1.11.54	Rittergb. Kr. Schlochau.	Kujath, Gustav	5.11.58	Gutsbesitzer. †. N.
Bormann, Adolph	18.11.54	Steinsetzer. †. N.	Reinke, Ernst	11. 4.57	Administrator. Kr. N.
Krause, Karl	28. 6.56	Musiklehrer. N.	Behrend, Moritz	21. 1.58	Kaufmann. †. N.
Gallas, Leo	15. 4.56	Sekretär. †. N.	Rosenberg, Sigism.	13. 1.59	Kaufmann. N.
Behrend, Hugo	12.10.58	Kaufmann. N.	Bourdos, Johannes	21. 5.57	Fabrikant. N.
Mietz, Johannes	27. 6.56	Gensd'arm. Kr. N.	Stoltenburg, Ludw.	20. 1.58	Rentier N
Rodowe, Georg	23.11.54	Rittergb. Kr. Schlochau.	Tech, Curt	4.10.58	Gutsbes. Kr. N.
Zingler, Bruno	23. 1.58	Bürgermeister. N.	Behrend, Paul	15. 5.59	Brauereibesitzer. N.
Giese, Georg	24.12.56	Thierarzt. N.	Benekendorff, Paul	14. 8.58	Kaufmann. †. N.
Werner, Theodor	16.12.57	Telegraphenvorsteher. N.	Palleske, Friedrich	6. 2.58	Litterat. Thale i. Harz.
v. Falckenhayn, Paul	7. 2.57	Rittgb. †. Kr. Schlochau.	v. Falkenhayn, Ferd.	2. 9.55	Rittergtsb. Kr. Schlochau
Brandt, Adolph	24. 9.54	Rentier. Polzin.	Bolke, Gustav	13.10.58	Dom.-Pächter. Kr. N.
Ehrenwerth, Emil	12. 8.57	Kaufmann. N.	Mach, Carl	1. 7.59	Gutspächt. Kr. Schlochau
Heyer, Arthur	6.10.58	Gasthofsbes. †. N.	Jacobi, Jacob	3. 9.59	Fuhrherr. N.
Wagener, Karl	21. 1.57	Gutsbes. Kr. N.	Freund, Hermann	14.12.58	Kaufmann. N.
Gebel, Georg	19. 5.57	Gutsbes. †. Kr. Belgard.	Höppener, Gerhard	11. 4.60	Cataster-Controlleur. N.
Cohn, Max	8. 2.55	Kaufmann. †. N.	Gamp, Richard	3. 2.58	Gutsb. Kr. Schlochau.
Lange, Ernst	22.10.56	Förster. Kr. N.	Schwerin, Franz	5.11.58	Steueraufseher. N.
			Wohlgemuth, Friedr.	26. 2.59	Kaufmann. N.
Vorschule.			Wolff, Adolph	8. 1.59	Kaufmann. N.
Lehmann, Richard	10. 3.58	Gymnasial-Director. N.	Furbach, Eugen	13. 3.57	Oberförst. Kr. Schlochau
Buhrow, Paul	14.10.57	Prediger. †. N.	Furbach, Carl	28. 5.59	derselbe.

G. Die öffentliche Prüfung

sämmtlicher Klassen wird am Montag den 6. und Dienstag den 7. April in der Aula stattfinden:

Montag 10—12: Vorschule: Deutsch, Geographie;
Sexta: Lateinisch, Rechnen;
Quinta: Lateinisch, Französisch;
3—5: Unter-Quarta: Griechisch, Geschichte;
Ober-Quarta: Griechisch, Geschichte;
Unter-Tertia: Griechisch, Mathematik;
Dienstag 10—12: Ober-Tertia: Griechisch, Ovid;
Secunda: Griechisch, Mittelhochdeutsch;
Prima: Lateinisch, Mathematik.

Dienstag Nachmittag Austheilung der Censuren im geschlossenen Schulkreise.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 21ten April Morgens 8 Uhr.

Die Prüfung neu eintretender Schüler wird

Montag den 20ten April Morgens 9 Uhr

im Gymnasium stattfinden.

Dr. H. Lehmann.

Tabellarische Uebersichten.

I. Lehrer-Collegium und Lehrfächer im Winter-Semester $18\frac{67}{68}$.

Lehrer:	I.	II.	IIIa.	IIIb.	IVa.	IVb.	V.	VI.	Vorschule.	Parallel-Klasse.	Summa der Stunden.
1. Director Dr. Lehmann.	Homer 2.	Latein 8. Hom. 2. Gesch. 3.									15.
2. Prorector Prof. Beyer Ord. v. I.	Relig. 2. Math. 4. Griech. 4.	Math. 4.	Math. 3.								17.
3, Oberlehrer Dietlein Ord. v. II.	Lat. 8. Franz. 2.	Lat. 2. Griech. 4. Franz. 2.									18.
4. Oberlehrer Drosihn.		Deutsch 2. Relig. 2.	Deutsch 3. Ovid. 2. Relig. 2.	Deutsch 3. Ovid. 2. Relig. 2.				Geogr. 3.			21.
5. Oberlehrer Dr. Pfefferkorn Ord. v. IIIa.	Deutsch 3. Gesch. 3.		Lat. 8. Griech. 6.				Geogr. 2.				22.
6. Gymn.-Lehrer Dr. Hartmann Ord. v. IVb.					Phädr. 2.	Lat. 10. Griech. 6. Deutsch 2 Relig. 2.					22.
7. Gymn.-Lehrer Beyer Ord. v. IIIb.			Franz. 2.	Lat. 8. Griech. 6. Franz. 3. Gesch. 3.							22.
8. Gymn.-Lehrer Pautz Ord. v. IVa.	Hebr. 2.	Hebr. 2.			Lat. 8. Griech. 6. Deutsch 2.	Franz. 2.					22.
9. Gymn.-Lehrer 9. Reclam,	Phys. 2.	Phys. 1.		Math. 3.	Math. 3.	Math. 3. Gesch. 3.	Rechn. 3. Natg. 2.				20.
10. Lehrer der Vorschule Brose.								Rechn. 4.	Relig. 4. Deutsch 5. Rechn. 5. Geogr. 2. Schreib. 4. Arbeit 4.		28.
11. Hülfslehrer Liebhold Ord. v. V.			Gesch. 4.				Lat. 10. Deutsch 2 Relig. 3.	Relig. 3.			22.
12. Hülfslehrer Steffenhagen Ord. v. VI.					Gesch. 3. Franz. 2.		Franz. 3.	Lat. 9. Deutsch 3		Franz. 2.	22.
13. Techn. Lehrer Kühl.	Singen . . . 6. Zeichnen . . . 8.						Schreib. 3.	Schreib. 3.		Engl. 6.	26.

II. Allgemeiner Lehrplan.

Lehrfächer:	Klassen und Stunden:										
	I.	II.	IIIa.	IIIb.	IVa.	IVb.	V.	VI.	Vorschule.	Parallel-Klasse.	Summa.
Religion	2	2	2	2	2		3	3	4	—	20.
Deutsch	3	2	3	3	2	2	2	3	5	—	25.
Lateinisch	8	10	10	10	10	10	10	9	—	—	77.
Griechisch	6	6	6	6	6	6	—	—	—	—	56.
Französisch	2	2	2	2	2	2	3	—	—	2	17.
Englisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	6.
Hebräisch	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	4.
Math. u. Rechnen	4	4	3	3	3	3	3	4	5	—	32.
Gesch. u. Geogr.	3	3	3	3	3	3	2	2	3	—	25.
Naturkunde	2	1	—	—	—	—	2	—	—	—	5.
Gesang	in drei Abtheilungen										6.
Schreiben	—	—	—	—	—	—	3	3	4	—	10.
Anleitung z. Arbeit	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	4.

III. Zahl der Schüler.

Klasse.	waren am 1. Januar: 1867	1868
I.	22	23
II.	33	38
IIIa.	34	25
IIIb.	32	44
IVa.	39	32
IVb.	29	45
V.	58	44
VI.	46	53
Zusammen	293	304
Vorschule	28	32
	321	336

IV. Aus Prima entlassen mit dem Zeugniß der Reife: 4.

Universität.		Studium und Beruf.	
Berlin	2	Theologie . . .	2
Halle	1	Jura	1
		Baufach	1

BS1238 .B2B5
Der Thurmbau zu Babel und die
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00064 3058